

Zeit Zeugen Brief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit

Berlin, September 2006



Der Rotary-Club
Berlin-Gedächtniskirche
bei der ZZB zu Gast

Veranstaltungen der ZeitZeugenBörse im September 2006

Breitscheidplatz an der Gedächtniskirche

Info-Stand der ZZB

Samstag, den **2.9.06, 10-17 Uhr**

„**POTENZIALE DES ALTERS NUTZEN FÜR JUNG UND ALT**“

Eröffnungsveranstaltung der 32. Berliner Seniorenwoche mit buntem Bühnenprogramm (siehe Seite 4)

Reinickendorf, Teichstr. 50 (Haus 5): Vivantes Forum für Senioren – U8 / Bus 122 bis „Paracelsusbad“

Halbkreis

Mittwoch, den **13.9.06, 14.30 Uhr**

NEUE ZEITZEUGEN STELLEN SICH VOR

Die ersten freien Wahlen in Berlin nach dem Krieg

Herr Günter Böhm, Jg. 1931, berichtet über die Wahlen in Berlin im Oktober 1946, über die Auszählung der Stimmen und die Aufnahme des gänzlich unerwarteten Wahlergebnisses.

Tee mit Churchills Tochter

Frau Marie-Luise Gericke, Jg. 1925, berichtet über ihre Begegnung zu Beginn dieses Jahres mit Churchills Tochter, der heute 83jährigen Lady Soames, die ihren Vater 1945 zur Potsdamer Konferenz begleitete. Die Zeitzeugin wird auch ihre Erinnerungen an die Begebenheiten im Umfeld der Konferenz schildern.

Moderation: Eva Geffers

Wertewandel

Dienstag, den **26.9.06, Achtung! 16.00 Uhr**

EIN UNGEWÖHNLICHER GLAUBENSBRUDER

Bruder Thaddaeus, einst Kaufmann in Köln, hat im Landkreis Oberhavel aus einem abgelegenen Bauerngehöft den „Franziskushof“ geschaffen, den er seit einigen Jahren mit 18 Männern nach den Regeln des biologischen Anbaues erfolgreich bewirtschaftet. Seine neueste Kreation ist das Restaurant „Franziskushof“ in Berlin in der Wilmsdorfer Str. 95, wo man mittags sehr preiswert und schmackhaft essen kann. Ehemalige Arbeitslose sind hier wieder in Lohn und Brot.

Moderation: Eva Geffers

Als Zeitzeuge am Jenissei

Wie Sie vielleicht noch nicht wissen, sind meine Manuskripte jetzt auch in deutsch unter dem Titel „*Treibeis am Jenissei*“ erschienen (GNN Verlag GmbH Berlin/Sachsen unter ISBN 3-89819-214-8, 416 Seiten, Preis 19 Euro). Für den Buchmarkt kein Ereignis, für eine Gruppe Studenten der Filmakademie Ludwigsburg schon: Die gelesenen Seiten bewogen sie, das dort Beschriebene ihrem Diplomarbeitsfilm (Regie, Kamera und Ton) zugrunde zu legen und mit mir zusammen eine Reise an den Jenissei zu unternehmen. Dort wollten sie u.a. das Naturschauspiel des im Frühling aufbrechenden Eises des Flusses filmen.

In der Zeit entwickelte sich eine sehr rege Zusammenarbeit, ja Freundschaft mit diesen jungen Männern.

Zielpunkt unserer Reise, besser gesagt einer Expedition mit alten Flugzeugen, waghalsigen Hubschraubern und monströsen Kettenfahrzeugen, wurde die Stadt Igarka, 110 Kilometer über dem Polarkreis am mächtigen Jenissei gelegen. Ich hatte – bedingt durch meine langjährige Haft- und Verbannungszeit – einen 30-jährigen Briefwechsel mit Mitarbeitern des Permafrost Museum in Igarka geführt. Es sind Menschen, die ich niemals gesehen hatte, doch kaum, dass sie von der Möglichkeit eines persönlichen Kennenlernens erfuhren, waren sie Feuer und Flamme und versprachen, alles in ihren Kräften stehende zu tun, damit unser Unternehmen, dieser Diplomfilm gelingt. Nicht genug, dass sie sich uneigennützig persönlich einsetzten. Man hatte mitunter den Eindruck, dass die gesamte Stadt zu unserer Verfügung steht: Flieger, Abgeordnete, Lehrer, Schulen, Transportmittel. Eine derartige Einsatzbereitschaft ist schon etwas Großartiges: Menschen für Menschen.

Unsere Reise zum Eisgang auf dem Jenissei, einem gigantischen Naturereignis, das sich allerdings nicht ganz genau vorherbestimmen lässt, terminierten wir auf meine Empfehlung. In meiner Zeit 1949-1954 fand er immer so um den 10. Juni herum statt. Aber aus unserem Schriftverkehr ergab sich, dass diese mächtigen Eismassen sich in den letzten Jahren schon am 25./28. Mai in Bewegung gesetzt haben, eine mögliche Folge der Klimaerwärmung. Wir wählten also eine Zeitspanne vom 20. bis 30. Mai, um das Ereignis auch ja nicht zu versäumen, und hatten beinahe Pech.

Angekommen in Krasnojarsk am Jenissei wurden wir zunächst mit der Nachricht schockiert, dass wir nicht weiter nach Norden – etwa 1300 Kilometer – fliegen können, da dort Schneesturm herrsche. Ja und der Eisgang? Ob der wohl wartet? Alles ging gut, nach drei Tagen landeten wir über dem Polar-

kreis – in tiefstem Winter, in meterhohen Schneewehen und bereits tauenden Straßen mit unvorstellbaren, randvoll wassergefüllten Schlaglöchern. Meine Briefpartner hatten für uns ein kleines, dennoch sehr schmuckes und hübsch möbliertes Hotel reserviert, das die Jugend allerdings sehr bald in eine Räuberhöhle verwandelte.



Der Eisgang begann entgegen all unseren Berechnungen' am 2. Juni im Hauptstrom, auf dem Nebenarm des Jenisseis stand das Eis noch am 9. Juni, unserem Abflugtag. Das Packeis und das recht schnell schwimmende Eis waren natürlich gutes Futter für unsere Kameras, so dass unser ‚Personal‘ zufrieden erschien. Als Einlage wurden uns Luftbilder, zwei gebührenfreie Hubschrauberflüge über den zugefrorenen Strom gewährt - grandios!

Wir vergafften uns aber nicht nur in das Naturschauspiel, sondern bei all unseren Aktivitäten auch in die Menschen. Wir nahmen an einem Schuljahresabschlussfest, genannt ‚Letztes Klingelzeichen‘, teil, folgten der Einladung von Veteranen-Deportierten der vierziger Jahre und besuchten das Museum des Ewigen Frostbodens mit seinen Schächten und Gängen 4, 7 und 10 Meter unter Tage, mitten im ewigen Frostboden, mit Labors und Spezialausrüstungen. Wir besuchten natürlich auch den Block „503“ des Permafrostmuseums, zu dessen Ausstattung ich seinerzeit meinen Beitrag geleistet hatte. Denn bei dem Bauprojekt Nr. 503, auch Stalinbahn genannt, bei dem versucht wurde, eine Eisenbahn durch das dortige Moorgebiet zu bauen, hatte ich als im sowjetischen Exil Verhafteter und schließlich Verbannter von 1951 bis 1955 mitgearbeitet. Der Bau wurde später verschrottet.

Erinnerungen wurden natürlich auch wach, als man mich ins örtliche Standesamt einlud. Dort zeigte man mir die Eintragung meiner Eheschließung vor 52 Jahren.

Walter Ruge, Zeitzeuge

Ein Ausflug der ZZB, der sich gelohnt hat

Zeitzeugen-Ziel diesmal:
das Film-Museum Potsdam.

Präsenz:
erstaunlich hoch und erwartungsvoll.

Temperatur:
mit über 30 Grad dicht am Siedepunkt.

Stimmung:
hochgradig begierig, die alte Liebe am Kintopp wieder zu erkennen.[...]

Gastgeber:
Frau Dorit Albrecht, langjährig Regie-Assistentin, Frau Martina Marten, langjährig Maskenbildnerin [...], die beide mit Herzblut zu ihren Erinnerungen einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft stehen, die in ihrer Art und Besonderheit einzigartig ist und bleibt.

Als aufmerksame Gäste erfuhren wir einiges über die Anfänge der UFA, die politische Teilung und Gründung der DEFA 1946 und über den 1952 werkseigenen Betrieb gewordenen Filmpark Babelsberg auf 460 000 qm Fläche.

In dieser ganz eigenen Welt arbeiteten mehr als 2000 Künstler, Techniker, Erfinder, Handwerker und Angestellte. [...] Nach der Wiedervereinigung löste sich die innere und äußere Struktur des Unternehmens durch die Arbeit der Treuhand auf. Heute sind etwa 1000 feste Mitarbeiter mit Fernsehproduktionen und Filmproduktionen beschäftigt. Der größte Teil des Geländes wird genutzt von dem Erlebnispark Babelsberg, der als touristische Attraktion „konfektionierte“ Filmkulisse bietet.



Das Film-Museum ist ein wunderbarer Hafen für Filmleute wie z.B. Andreas Dresen. Hier begegnen sich unsere frühen Träume und Erinnerungen an die Zeit, als Kino die Stätte unserer Erlebniswelten war.

Danke an die Gastgeber, die uns die Tür zurück noch einmal öffneten.

Peter Lorenz, Zeitzeuge

Eine Exkursion ins Filmmuseum Potsdam

Erinnern Sie sich an den Film „Ärztinnen“? Nach dem gleichnamigen Schauspiel von Rolf Hochhuth mit Inge Keller, Rolf Hoppe, Judy Winter, Regie: Horst Seemann? Frau Dorit Albrecht ist dieser Film und seine Entstehung unvergessen, denn er war einer der Filme, in denen sie als Regieassistentin mitwirkte. [...] Er gehört zu den mehr als 700 Spielfilmen, darunter 160 Kinderfilme und 540 Fernsehfilme, die in über 40 Jahren bei der DEFA in Babelsberg entstanden.

Dorit Albrecht begann 1958 als blutjunge Frau mit ihrer Arbeit bei der 1946 gegründeten DEFA (Abk. für Deutsche Film-AG). Die Liebe zum Film wurde schon früh vom Vater, einem Filmrequisiteur, auf die Tochter übertragen [...].

Dass Frau Albrecht nach 33 Jahren Arbeit im DEFA-Studio für Spielfilme viel erzählen kann und zwar mit Begeisterung, merkten wir Zeitzeugen, als wir am 25. Juli der Einladung ins Filmmuseum folgten. Dorit Albrecht plauderte zusammen mit Frau Martina Marten [...] mit uns – etwa 30 Zeitzeugen – über die langjährige erlebnisreiche Filmarbeit. Beide führten uns durch die ständige Ausstellung „Babelsberg – Gesichter einer Filmstadt“ und machten uns anhand vieler Exponate mit der Entwicklungsgeschichte der UFA und DEFA vertraut.

Zu bewundern gibt es dort z.B. das Filmkostüm von Zarah Leander aus „Das Herz der Königin“ vom Jahr 1940 und zahlreiche alte technische Geräte wie das berühmte Bioscop von Max Skladanowsky. Und wie war das damals eigentlich mit dem aufs „Eis“ gelegten DEFA-Film „Solo Sunny“? In einem Protokoll von 1985 kann man es nachlesen: Die Schauspielerin Renate Kröbner war in den Westen gegangen, der Film wurde bis auf weiteres gesperrt.

Also, die Zeit unseres Besuches im Filmmuseum verging wie im Fluge. Vielen Dank Frau Albrecht und Frau Marten und dem Förderverein!

Mir als langjähriger Mitarbeiterin des ehemaligen DDR-Rundfunks in der Nalepastraße kam sofort die Idee zu einem Treffen von uns Rundfunk-Senioren mit den Film-Zeitzeuginnen in Potsdam. Dabei werden wir sogar der berühmten Welte-Kino-Orgel lauschen können.

Helga Deglmann, Zeitzeugin

Bundeswehr und Zeitzeugen aus dem „III.Reich“ – verträgt sich das?

Tagesseminare mit Soldaten und Offizieren der Bundeswehr haben seit über 10 Jahren schon fast Tradition in der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz. [...] Mittlerweile kommen regelmäßig Berufssoldaten über das Marineamt in Berlin nach Wannsee.

So war es nicht ungewöhnlich für die Wannsee-Villa, dass das Zentrum für Operative Information aus Mayen in der Eifel (zur neu geschaffenen Streitkräftebasis der Bundeswehr gehörend) sich zu einem Studientag am 31.7.2006 anmeldete. Der Leiter der Gruppe erklärte uns in der Vorstellungsrunde im Seminar, dass es die Aufgabe des Zentrums sei, auf gegnerische Streitkräfte, Konfliktparteien und Bevölkerungsteile fremder oder gegnerischer Staaten einzuwirken mit dem Ziel, Einstellungen und Verhalten zu ändern. Früher nannte man das: Psychologische Kriegsführung.

So wunderte es nicht, dass sich die Soldaten und Offiziere als Thema für ihr Seminar in Wannsee „Propaganda und eigene Verführbarkeit“ gewählt hatten. Zu Beginn des Studientages machte der Autor, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenk- und Bildungsstätte, die Seminarteilnehmer mit dem historischen Ort vertraut. Im Verlauf der Führung durch die Ständige Ausstellung des Hauses wurde den Bundeswehrangehörigen verdeutlicht, dass ein charakteristisches Merkmal des Völkermords an den europäischen Juden die arbeitsteilige Organisation des Mordens war, in die neben den SS- und Polizeieinheiten auch viele andere Berufsgruppen einbezogen waren, so Berufssoldaten und Angehörige der deutschen Wehrmacht.

Beeindruckt vom Historischen Ort der Wannsee-Konferenz und von der Ständigen Ausstellung des Hauses trafen die Bundeswehrangehörigen am Nachmittag die beiden Zeitzeugen Frau Siebner und Herrn Schwerk. Eva Geffers, neben ihren anderen Tätigkeiten auch langjährige Freie Mitarbeiterin der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz,

moderierte in einfühlsamer und kluger Weise das Gespräch zwischen den Zeitzeugen und den Berufssoldaten. Frau Siebner erzählte von ihrer Zeit in Berlin im III. Reich, die sie als sogenannte Halbjüdin – so die Bezeichnung durch die Nazi-Täter – erleben musste und nur überlebte, weil sie von einem Deutschen, der kein Nazi war, in einer Fabrik versteckt worden war.



*Eva Geffers, Margit Siebner und Klaus Schwerk (vorne)
im Kreis von Bundeswehrangehörigen*

Gewissermaßen aus der anderen Perspektive berichtete Herr Schwerk aus seinem Leben. Wohlbehütet aus einer Bautzener Arztfamilie kommend, fasziniert vom Segelfliegen, verführt von der Ideologie des III. Reiches, war er begeisterter Anhänger der Hitlerjugend (HJ), bis zum bitteren Ende. Seine Familie gehörte zur Bekennenden Kirche. Kontärer konnte es nicht sein.

Die Soldaten und Offiziere aus Mayen hörten gebannt den Ausführungen der beiden Zeitzeugen zu und hatten viele Fragen, zu denen es nicht immer „passende“ Antworten gab und gibt.

Dass sich Bundeswehr und Zeitzeugen aus dem III. Reich trotz z.B. des heiklen und umstrittenen Auftretens der früheren Wehrmacht gut vertragen, hat dieser Tag eindeutig bewiesen.

*Dr. Dr. Wolf-Dieter Mattausch,
Bildungsabteilung des Hauses der Wannsee-Konferenz*

Veranstaltungshinweis

Senioren in Aktion – die 32. Berliner Seniorenwoche

Das Programm des Eröffnungstages der Seniorenwoche (am 2.9.06 auf dem Breitscheidplatz) klingt vielversprechend: Nicht nur gibt es den alljährlichen „Info-Markt der Freiwilligenarbeit“, wo die ZZB einen Stand hat, sondern auch ein reichhaltiges Bühnenprogramm: Um 10 Uhr tritt eine Kinderrockband auf, um 11.30 das Theater der Erfahrungen und um 12 Uhr die Pankower Klapperlatschen Senioren Stepptanzgruppe. Dann folgen

Grußworte von Inge Frohnert vom ABS (den Organisatoren), der Senatorin für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz Frau Dr. Knake-Werner und dem Bezirksbürgermeister von Berlin-Mitte, Herrn Zeller. Weiter geht es mit Mitmachtänzen, einer nostalgischen Modenschau vom Werkhaus Antirost und später einem Clown. Dazwischen stellen Projekte sich vor.

Ein Besuch lohnt bestimmt ...

Kosovo - eine tickende Zeitbombe?

Von Berlin aus erreicht man den Kosovo mit dem Auto bequem in zwei Tagen. Nach einer Übernachtung in der Slowakei oder in Ungarn geht es überwiegend auf der Autobahn durch Serbien bis Nis, von wo aus es noch eine gute Stunde auf der Landstraße bis zur Grenze ist.

Die Kosovo-Hauptstadt Pristina vermittelt dem Besucher auf den ersten Blick einen ungeheuer dynamischen Eindruck. Das liegt wohl vor allem daran, dass 85 % aller Kosovaren Jugendliche unter 27 Jahren sind - Deutschland könnte geradezu neidisch werden! Verschleiert wird dabei freilich die bittere Tatsache, dass die Jugend-Arbeitslosigkeit im Kosovo bei weit über 50 % liegt. Apropos "verschleiert": Die islamistische Kleiderordnung ist in Pristina vollständig außer Kraft gesetzt, die jungen Mädchen zeigen jetzt im Sommer unbekümmert ihren Bauchnabel - wie ihre Altersgenossinnen in jedem anderen europäischen Land auch.

Beim Gang durch eine etwa 300 m lange Gasse, in der auf beiden Seiten ausschließlich Jugendliche sämtliche Stühle der Cafes und Restaurants besetzen, frage ich mich jedoch, ob hier nicht eine enorme Zeitbombe tickt?! Was wird passieren, wenn die große Masse dieser fröhlichen Jugend in nächster Zeit keine berufliche Perspektive erhält? Noch werden sie von den Überweisungen ihrer im Ausland arbeitenden Verwandten über Wasser gehalten ... Rachegefühle und aufgestauten Hass gibt es unter der Oberfläche noch genug, um es demagogischen Politikern leicht zu machen, die Jugendlichen für ihre Zwecke zu mobilisieren ... [...]

Benny, unser Dolmetscher und auch sonst sehr sachkundiger Führer, hat uns ein preisgünstiges und gutes Hotel besorgt, das unweit des Stadtzentrums liegt. Pristina ist im Gegensatz etwa zu Prizren ziemlich gesichtslos und langweilig. Das Stadtbild wird neben den vielen Jugendlichen von den ausländischen Uniformierten der KFOR und der UNMIK geprägt. Beim Abendessen in einem der netten kleinen Restaurants in der Mutter-Teresa-Straße [...] beobachte ich zwei Polizisten aus NRW, die sich mit zwei kosovarischen Kolleginnen auf englisch näher bekannt zu machen suchen. Die Szene hat etwas rührend Friedliches ... Von Benny erfahre ich, dass eine ganze Reihe früherer UCK-Kämpfer jetzt in der kosovarischen Polizei Dienst tun – allerdings unter der Kontrolle von professionellen europäischen Polizisten. Unterwegs sehen wir immer wieder unweit der Landstraßen pompöse Denkmäler, die an gefallene UCK-Kämpfer erin-

nern. Die vielen frischen Blumen an diesen Monumenten lassen darauf schließen, dass die Wunden des Krieges noch längst nicht verheilt sind.

Wir besuchen ein Dorf in der Nähe von Pristina, das zu den serbischen Enklaven im Kosovo gehört. Es ist gerade Markttag, und das Alltagsleben macht einen völlig normalen Eindruck. Erst als wir die serbisch-orthodoxe Kirche besuchen, stellen wir fest, dass dieser erste Eindruck trügt. Das ganze Gelände ist mit hohem Stacheldraht gesichert und von schwedischen KFOR-Truppen bewacht. Der diensthabende Leutnant versichert mir, dass im Moment alles ruhig sei, dass ihre Anwesenheit jedoch absolut notwendig sei. "Wenn wir abziehen würden, kämen noch am selben Tag Kosovoalbaner, die alles zerstören oder abbrennen würden", sagt er, wobei er hilflos die Schultern hebt.



Junge Frauen im Kosovo

© medida mondiale e.V.

Im Vorraum der Kirche treffen wir auf einen dreizehnjährigen Jungen, der uns längst als westliche Touristen erkannt hat und uns unaufgefordert seine Geschichte erzählt: Seine Eltern seien vor seinen Augen von UCK-Leuten erschossen worden, als er sechs Jahre alt war, seither lebe er bei seiner Großmutter hier im Dorf, die aber alt und krank sei und von ihm unterstützt werden müsse. Wenn seine Geschichte nicht stimmt, dann ist sie zumindest gut erfunden und noch besser vorgetragen, denn er unterstreicht seine Erzählung mit ausdrucksvollen Gesten. Allein deshalb hat er eine kleine Spende verdient ...

Doch mit kleinen Spenden ist das Kosovo-Problem nicht zu lösen. So wie es aussieht, wird es wohl noch sehr lange dauern, bis eine tragbare politische Lösung gefunden sein wird. Und bis dahin kostet es das übrige Europa noch ziemlich viel Geld.

Norbert Ahrens, ZZB-Mitarbeiter

Rotarier zu Besuch in der ZZB

Am 8. August lauschten über 30 Mitglieder des Rotary-Clubs Berlin-Gedächtniskirche im grünen Hinterhof des Büros der ZZB ausmerksam den beiden ZeitZeugen Margit Siebner und Alexander Longolius. Der 2004 in Charlottenburg gegründete Club gehört zur Dachorganisation der Rotarier, die nach einer über 100jährigen Geschichte heute eine internationale Organisation mit nicht weniger als 1,2 Millionen Mitgliedern darstellt. Ihre Ziele und Aktivitäten verwirklichen sie in wohltätigen Projekten, ob nun im großangelegten internationalen Einsatz gegen die Kinderlähmung oder in der lokalen Unterstützung der Obdachlosenbetreuung wie der Rotary-Club Berlin-Gedächtniskirche.

Eva Geffers, Vorsitzende der ZZB und Mitglied in dem Rotary-Club, hatte den Abend in der ZZB initiiert und moderiert.

Zunächst berichtete Herr Longolius, langjähriges Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses, über die informellen Beziehungen zwischen der West-SPD und der SED in Berlin mit dem Ziel, Erleichterungen für das Leben der Menschen in der geteil-



ten Stadt in den 80er Jahren zu schaffen. Die ZZB berichtete darüber schon im ZZBrief August. Die anschaulichen Schilderungen

des Zeitzeugen - unterstützt durch interessierte Nachfragen - ergaben ein vielfältiges Bild der damaligen Situation und politischen Schwierigkeiten.

In einer Pause wurde die von dem Rotarier Georg Harenberg großzügig gespendete Beköstigung genossen und weitere interessante Unterhaltungen geführt.

Die anschließende Erzählung von Frau Siebner fasste der Rotarier Georg Wronka in dem Protokoll über das rotarische Treffen in der Ackerstraße wie folgt zusammen:

„Frau Siebner ist die Tochter eines jüdischen Buchhändlers und einer nicht-jüdischen deutschen Mutter. Ihr Vater kämpfte im ersten Weltkrieg als deutscher Soldat und wurde später (1934) hoch dekoriert. Bereits 1936 wurde die von ihm geführte

Buchhandlung „arisiert“; 1938 wurde er nach Buchenwald verschleppt. 1939 – nach seiner Entlassung aus dem KZ – musste sich der Vater von Frau Siebners Mutter aufgrund der drohenden Verhaftung wegen „Rassenschande“ trennen. Er suchte Zuflucht in Shanghai, nachdem sich China zur Aufnahme von 20 000 Juden bereit erklärt hatte. Frau Siebner verlebte ihre Kindheit unter Repressalien: sie wurde in der Schule ausgegrenzt, durfte nicht Mitglied des BDM werden und an sonstigen Festen Gleichaltriger teilnehmen. Sie und ihre Mutter standen unter ständiger Überwachung des Blockwarts.



Frau Siebner überlebte später nur mit Hilfe eines Freundes, der die 14jährige unter anderem Namen in seiner Rüstungsfabrik beschäftigte. Sie beschreibt überaus plastisch die Pogromstimmung in Berlin, ihre Erfahrungen im „Rassekunde-Unterricht“ in der Schule, in dem die Köpfe der Schüler vermessen und typisiert wurden.

Trotz der bitteren Erfahrungen, die sie und ihre Mutter machen mussten, schildert Frau Siebner ihre Erlebnisse ohne jeglichen Unterton von Verurteilung, Zorn oder Bitterkeit, so dass gerade diese Art der „Berichterstattung“ die Zuhörer besonders beeindruckte und nachdenklich stimmte.

Nach einer sehr regen Diskussion beschließt Frdn. Geffers den „formellen“ Teil des Abends gegen 22.15Uhr .“ und offeriert zum Abschluss den von dem Rotarier Rainer Knubben spendierten köstlichen Wein – mit der Folge, dass man noch lange zusammenstand und den erfolgreichen Abend genoss.“

Georg Wronka dankte Frau Geffers für die „überaus beeindruckende Gestaltung des Abends“: „Sie haben uns mit der Zeitzeugenbörse und den Referenten wirklich etwas Außergewöhnliches geboten!“



Fotos von A. Jankowsky

Historiale Berlin- Das Geschichtsfestival

In der Öffentlichkeit wird ein wachsendes Interesse an der Geschichte des 20. Jahrhunderts konstatiert – die Zeit der Geschichtsverdrossenheit scheint vorbei zu sein. Das zeigt das große Interesse der Zuschauer an den Sendungen von Guido Knopp über die Geschichte des 2. Weltkriegs, die Flut von Büchern und Medienberichten zu Einzelheiten der NS-Zeit und der Erfolg von Filmen wie z.B. „Der Untergang“. Das hat den Inhaber der Buchhandlung Berlin-Story, Volker Giebel, und einige Mitstreiter auf die Idee gebracht, die Berliner Geschichte einem breiteren Publikum mit neuen Methoden zugänglich zu machen. Daraus ist die Idee der „Historiale Berlin – Das Geschichtsfestival“ geworden. In der Projekt-Broschüre des Vereins wird erläutert, dass es in Berlin noch nie ein Geschichtsfestival für ein breites Publikum gegeben hat, Berlin sich aber wie keine andere deutsche Stadt dafür eignet, weil Berlin „geradezu ein Synonym für die Geschichte des 20. Jahrhunderts“ ist. Außerdem bietet die Stadt „herausragende Möglichkeiten für ungewöhnliche und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungsorte“. Und für Berliner Kulturinstitutionen und die Berliner Wirtschaft wäre ein Geschichtsfestival in jedem Fall ein Gewinn, denn es sollen nicht nur Einheimische, sondern auch Touristen aus den deutschsprachigen Ländern angesprochen werden.

Schon vom 27. bis 29. Oktober 2006 wird die Historiale Berlin zusammen mit der Agentur Zeit-

reisen einen Probelauf zum Thema „200 Jahre Napoleon in Berlin“ veranstalten. Am 27. Oktober 1806 zog Napoleon mit seinen Truppen durch das Brandenburger Tor, und dies Ereignis soll mit historischen Kostümen nachgestellt werden. Außerdem sind Vorträge, historische Stadtführungen, Ausstellungen, Shows, Musik- und Theateraufführungen vorgesehen.

Am 28. Juli wurde das Projekt in der Remise des Stammhauses der Mendelssohn-Bank, Jägerstr. 51 in Berlin-Mitte, auch einem historischen Ort, einem Kreis von interessierten Institutionen und Vereinen vorgestellt; zu dem auch die ZeitZeugenBörse gehörte. Die anwesenden Vertreter von Berliner Museen, der Humboldt-Universität, dem Berliner Senat, RBB, der Zeitung Die Welt, usw. waren durchweg angetan von der Idee und kooperationsbereit. Auch die französische Botschaft und das Hotel de Rome haben ihre Mitarbeit zugesagt, und das Historiale-Team bemüht sich im Augenblick, weitere Sponsoren für den Probelauf zu finden.

Die ZeitZeugenBörse kann zum Thema Napoleon sicherlich wenig beitragen. Das kann aber bei den Themen der nächsten Jahre, die noch nicht feststehen, anders sein. Jedenfalls sollte die ZZB das interessante Projekt im Auge behalten.

Gertrud Achinger, ZZB-Mitarbeiterin

In eigener Sache

Ein großes Dankeschön ...

... der ZeitZeugenBörse an all die ZeitZeugen, die immer mal wieder kleinere oder größere Summen spenden. Auch kleine Beträge sind in ihrer Summe ein wichtiges finanzielles Standbein der ZZB!

Vielen Dank möchte die ZZB auch der Zeitzeugin Jutta Petenati aussprechen, denn sie erzählte auf einem Kongress des VBE, einer Gewerkschaft für Lehrer, von der ZeitZeugenBörse und erweckte dabei soviel Interesse, dass ein ausführlicher Hinweis auf die ZZB in dem monatlichen Journal der Lehrgewerkschaft erschien. Dank dessen werden nun vielleicht mehr Lehrer nach ZeitZeugen bei der

ZZB nachfragen und mehr ZeitZeugen können wie gewünscht in Schulen eingesetzt werden.

Ein herzliches Dankeschön der ZZB haben auch Herr Jung und Herr Bergemann verdient, die inzwischen regelmäßig beim Versand des ZeitZeugen-Briefes helfen.

... und ein Hilferuf

... von der ZZB-Mitarbeiterin Renate Dunst: sie braucht Unterstützung im Archiv in Reinickendorf beim Sortieren und Erstellen eines modernen und benutzerfreundlichen Verzeichnisses!

Wir gratulieren ganz herzlich

Beck, Gertraud	12.09.1930	Kanthak, Anndore	27.09.1942
Bentz, Rudolf	26.09.1921	Paulsen, Klaus	17.08.1936
Blume, Winifred	27.09.1927	Petenati, Jutta	27.09.1928
Bruhn, Peter	03.09.1926	Rothe, Wolf	03.09.1923
Dost, Dieter	12.09.1936	Tlusteck, Hildegard	05.09.1935
Kall, Dora	06.09.1920		

Suchmeldungen

Es werden Zeitzeugen gesucht, die

- ▶ sich an die Bücherverbrennung auf dem Bebelplatz erinnern (133)
- ▶ 1939 in der Nähe der Grolmannstraße 40 wohnten (134)
- ▶ erst 1956 aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Deutschland zurückgekehrt sind (139)

Veranstaltungshinweise

Samstag 9.9.2006
Sonntag, 10.9.2006

Tag des offenen Denkmals

Mit zahlreichen Veranstaltungen, darunter auch:

EHEMALIGES JÜDISCHES KINDERHEIM

Fotodokumentation und Führungen zu Haus und Garten des Nachbarschaftshauses des Pfefferwerkes, dem ehemaligen jüdischen Kinderheim

Führungen am Samstag: 14:00 und um 16:00 Uhr,
am Sonntag: 11:00 und um 14:00 Uhr

**Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz, Fehrbel-
liner Str. 92; Information: 4437178 o. 4434317**

3.9.-10.9.2006

Woche der Sprache und des Lesens in Neukölln

Mit über 220 Veranstaltungen, z.B.:

Inszenierungen der Theatertruppe

"Die Spinnerinnen" (Mitbegründerin ist die Zeitzeugin Thessi Aselmeier)

Dienstag, 5.9.2006, 19-20 Uhr

ENGEL - EINE BEGEGNUNG –

Lesung für 6 Stimmen und eine Orgel

Genezareth Kirche am Herfurthplatz

Mittwoch, 6.9.2006, 20.00 - 21.00 Uhr

NUN ABER GEHT ES WEISE, GEHT BEDÄCHTIG?

Szenische Lesung über die Kunst des Älterwerdens

Café Götterspeise, Karl-Marx-Str.131-133,

im Haus der Neuköllner Oper

Sonntag, 10.9.2006, 15-17 Uhr

GROBES LESE-FINALE

der Woche der Sprache und des Lesens in Neukölln
mit 200 VorleserInnen aus verschiedenen Nationen

Britzer Garten, Eingang Mohriner Allee

Samstag, 16.9.2006

Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.

Landesbüro Brandenburg

ALLES GESCHICHTE, ALLES VORBEI ... -

Stätten deutscher Teilung nach 45 Jahren Mauerbau. Tages-Bus-Exkursion zur ehemaligen deutsch-deutschen Grenze nach Marienborn und Hötenleben – mit Besichtigungen, Führungen und Filmen (im Bus), mit einem west- und einem ostdeutschen Exkursionsleiter.

Teilnahmegebühr: 10,- Euro, ermäßigt 5,- Euro (inklusive Busfahrt und Mittagessen)

Anmeldung nötig, möglichst bald, spätestens bis zum 12.9.06; nähere Informationen im Büro der ZZB (siehe Impressum)

Samstag, 16.9.2006, 16 Uhr

Erzählcafé

DIE MAY:

Schauspielerin und Sängerin, DDR- und Weltstar Gisela May erzählt aus ihrem Leben und von ihren internationalen Erfahrungen.

Erzählcafé im Kreativhaus auf der Fischerinsel,
Telefon: 23 80 91 3

Sonntag, 17.9.2006, 10-17 Uhr

Jugendbildungsbegegnungsstätte

Haus Kreisau

SOMMERFEST MIT BENEFIZ-LOTTERIE
zugunsten des Förderkreises

**Haus Kreisau, Sakrower Kirchweg 79, 14089
Berlin**

21.8. bis 21.10.2006

Informations- und Dokumentationszentrum der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen

VEB NACHWUCHS. JUGEND IN DER DDR

Eine Fotoausstellung von Harald Hauswald

Mauerstraße 38, Berlin-Mitte

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

V.i.S.d.P. Michael Berge. Redaktion: Eva Geffers und Dagmar Schmitt. ZeitZeugenBörse e.V., Ackerstr. 13, 10115 Berlin

☎ 030-44046378, Fax: 030-44046379, Mail: info@zeitzeugenboerse.de, web: www.zeitzeugenboerse.de. Öffgzeit: Mo, Mi, Fr 10 –13

Redaktionsschluss für die Oktoberausgabe am **19.9.2006**. Kürzungen und redaktionelle Bearbeitungen der eingesandten Beiträge bleiben der Redaktion vorbehalten. Den Wunsch nach Kontrolle vor der Veröffentlichung bitte extra und mit Telefonnr. vermerken.

Druck: Typowerkstätten Bodoni, Linienstrasse 71, 10119 Berlin. ☎ 030-2825137, Fax: 030-28387568, Mail: info@bodoni.org

Über Spenden freuen wir uns sehr: Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00, Kontonummer: 33 40 701